

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

31. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese 3 mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der illust. Beilage „Der
Zeitspiegel“ viertel-
jährlich 1 Mark
prämienverloosend.

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Der sterbende Papst.

Papst Leo XIII. ringt schwer mit dem Tode. Es ist ein harter Kampf, des großen Mannes mit dem schwachen Körper. Die Ärzte hatten ihn bereits aufgegeben und Professor Mazzoni äußerte am Dienstag, daß er keine Hoffnung verloren habe. Aber das trug eine Komplikation des Leidens dadurch ein, daß sich Flüssigkeit in das Brustfell ergossen.

Die Ärzte haben eine Operation

mittels Pravazscher Spritze vorgenommen, um den Erguß zu beseitigen. Ueber den Verlauf und Krankheitszustand wird berichtet: Professor Mazzoni betrat den Vatikan kurz nach 12 1/2 Uhr mittags mit dem Operationsapparat, den er im Vorzimmer zurückließ. Als er in das Zimmer trat, bemerkte er, daß der Papst, welcher aber wieder ruhig, als er die betragende Nadel einführte, sah. Der Papst sagte, ob es sich um eine geringfügige Sache handle, und fuhr auf die Antwort Mazzonis, daß er in wenigen Minuten fertig sein werde, fort. Mazzoni solle nur ohne weiteres das Ernterzeugnis ihm, er habe Vertrauen zu ihm. Der Papst, welcher auf einem Behufstisch saß, wurde darauf vom Kammerdiener Centra auf das Bett gelegt, aber nicht völlig entkleidet. Man entblößte nur die Brust. Der Papst betete schweigend. Die Operation begann um 1 Uhr. Professor Mazzoni wurde von Dr. Lapponi assistiert. Mazzoni machte zunächst mit einer Pravazspritze eine Kofeineinspritzung, um den Teil der Brust unempfindlich zu machen. Der Papst ließ unterstützen ihn dabei, die Brust zu entblößen. Der Papst gab kein Zeichen des Schmerzes von sich. Mazzoni machte sofort mit derselben Nadel einen Einstich und entnahm zunächst eine kleine Menge Flüssigkeit. Nach diesem Versuch geglättet war, nahm Mazzoni ein feines Glas mit Flüssigkeit zu. Die Operation ging, dank der außerordentlichen Geschicklichkeit Mazzonis, sehr gut von statten. In ganz kurzer Zeit wurden 800 ccm blutiger Flüssigkeit entfernt. Mazzoni erklärte dem Papst, daß die Operation zu Ende sei. Dieser erwiderte: „Wie, Sie sind schon fertig? Auf die bestätigende Antwort Mazzonis sagte der Papst hinzu: „Warum habe ich nichts gehört, während ich früher einmal bei einer Kofeineinspritzung Schmerzen gehabt habe?“ Mazzoni erwiderte, dies sei auf einen neuen Apparat zurückzuführen, den er dem Papst nach

seiner Genesung zeigen werde. Der Papst erwiderte: „Ja, so wird es sein, aber sicher kommt Ihrer wunderbaren Geschicklichkeit das größere Verdienst zu.“ Nach der Operation betastete Mazzoni die Wunden mit in Kollobium getränkter Watte. Hierauf zogen sich die Ärzte zurück und veröffentlichten folgendes Bulletin:

Der an der Brust des Papstes ausgeführte Probestich ergab eine serohämatische Flüssigkeit. Man schritt darauf zum Bruststich, durch welchen etwa 800 Gramm Flüssigkeit entleert wurden. Eine rasche Untersuchung nach der Operation ergab einiges Schleimrauschen in der zuerst ergriffenen Lungengegend. Der Papst ertrug die Operation gut. Seine Stimmung ist gehoben und der allgemeine Zustand scheint etwas gekräftigt. Gegenwärtig ruht der Papst. (gez.) Lapponi und Mazzoni.

Die geistige Krise

des Papstes bei seiner tödlichen Erkrankung wird in allen Berichten hervorgehoben. Noch am Montag diktierte der Papst nach der „Tribuna“ Mgr. Marzolini einige Anordnungen bezüglich des Kirchengeldvermögens und Mgr. Angelis Verfügungen bezüglich seines Privatvermögens. Während er diktierte, ging der Papst mehrere Male zum Schreibtisch und zum Schreibstisch, um Papiere, die er brauchte, herauszunehmen. — Vormittags erkundigte sich der Papst, was man in Rom von seiner Krankheit sagte. Am Sonntag Vormittag hatte der Papst dem Sekretär Angelis einige lateinische Verse diktiert und (wie es lebte), sie sofort in die Druckerei des Vatikan zu schicken, weil er den Korrekturabzug sehen wolle. Der Papst äußerte, es wären die letzten Verse seines Lebens und er wolle sie vor seinem Tode veröffentlichten. Der erste Hexameter lautet: „Sol moritur despo cedens sua regna ruibenti“. Die Verse atmen tiefe Melancholie und enthalten unter Anrufung des Erbsäters und der heiligen Jungfrau einen Abschied von allen Christen. Der Papst war sich seiner Lage voll bewußt. Er war resigniert und äußerte wiederholt, daß er sich seinem Ende nahe fühle. Er unterließ sich mit verschiedenen Kardinälen und diktierte Anordnungen. Der Papst plauderte auch mit seinen Nissen. Wiederholt erklärte er, er werde ruhig scheiden in dem vollen Bewußtsein, seine Pflicht für das Wohlergehen der Kirche getan zu haben.

Nach dem „V. L.“ bestand der Papst trotz seines verzweifelten Zustandes darauf, sich die Telegramme der fremden Souveräne vorlesen zu lassen. Wehmütige Freude bereitete ihm na-

mentlich die herzliche Depesche des deutschen Kaisers.

Ueber 500 Depeschen

sind nach einer Meldung der „Capitale“ am Montag früh im Vatikan eingetroffen, darunter solche von dem Kaiser von Oesterreich, den Königen von England und von Portugal, sowie von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten Roosevelt. Der „Tribuna“ zufolge hat auch die Königin Margherita Nachrichten über das Befinden des Papstes verlangt.

Die Papstwahl

wird durch ein Kollegium von Kardinälen vollzogen in einem sogenannten Konklave, wie es durch die Beschlässe des Concils von Lyon im Jahre 1274 eingerichtet worden ist. Den Namen führt diese Einrichtung davon, daß die Kardinäle eingeschlossen bleiben, bis die Wahl eines neuen Papstes vollzogen ist. In einer besonderen Sitzung des Kollegiums wird der Fälligkeit des letzten Papstes mit dessen übrigen Siegel von dem sog. „Kardinal Camerlengo“, dem päpstlichen Kämmerer, zerbrochen. 10 Tage nach dem Tode des Papstes versammelt sich dann das Kollegium in der Peterskirche zur Wahl der Messe „de sancto Spiritu“ und zur Anstaltung einer feierlichen Prozession in der Kapelle Sixtus IV., wo die Kardinäle die Beschlüsse der für die Wahl beschließenden Gesetze beschließen. Hierauf ziehen sich die Kardinäle in die im Vatikan für die eingetragenen Zellen zurück, deren so viele sind, als das Kollegium Mitglieder zählt. Die Wände der Zellen bestehen aus Holz, so daß man in der einen Zelle jedes in der angrenzenden Zelle laut gesprochene Wort vernahmen kann. Alle Zugänge werden vermauert, die Türen mit doppelten Schlössern versehen. Erst nach beendeter Wahl dürfen die Kardinäle das Konklave verlassen. Jeder schriftliche oder mündliche Verkehr mit den Eingeschlossenen ist untersagt. Für gehörige Bedienung ist durch einen Zeremonienmeister und einen besonderen Diener gesorgt. Zwei Drittel der Stimmen sind für die Wahl ausreichend. Das Skriptorium beginnt Tag für Tag auf ein vom Zeremonienmeister gegebenes Zeichen und geschieht schriftlich in der Sixtinischen Kapelle, in welche sich die Kardinäle Morgens 7 Uhr aus ihren Zellen begeben. Die 3 Mächte Frankreich, Oesterreich und Spanien haben das Recht, gegen die bevorstehende Wahl eines ihnen mißliebigen Kandidaten zu protestieren. Nur ein Protest ist zulässig. Zugleich mit der Annahme der Wahl giebt der neue Papst den Namen an, den er führen will.

Prozess Hüssener.

In der Begründung zu dem bereits mitgeteilten Urteil im neuen Hüssener-Prozess wird zunächst das Zusammenreffen Hüsseners mit Hartmann und der Vorgang beim Töten Müllers, wie bekannt, angegeben, dann heißt es weiter: Hartmann wandte sich gegen Hüssener und schlug, Hüssener zog den Dolch und wehrte den Schlag ab. Durch die Abwehr trat er etwas zurück und folgte dann dem fliehenden Hartmann, schlug nach ihm und stach schließlich. Der Sachverhalt ist auf Grund der Angaben Hüsseners und der Zeugenaussagen festgestellt. Daß der Angeklagte schon früher den Dolch zog, war ihm zu glauben, trotz entgegenstehender Zeugenaussagen. Hüssener sagte auch auf der Polizeiwache in demselben Sinne aus. Lüscher und die übrigen Zeugen können dies übersehen haben, da Hartmann zwischen ihnen und Hüssener stand. In diesem Augenblick war Hüssener zum Gebrauch der Waffe befugt, nicht aber auf der Verfolgung des fliehenden. Hüssener konnte sich Gehorsam verschaffen, indem er ihn anfasste oder niederzuschlug. Deshalb war der Angeklagte aus § 122, 123 zu bestrafen. Ein minder schwerer Fall ist angenommen worden, weil die Situation für den Angeklagten schwierig war. Er hatte zur „Abwehr“ die Waffe gezogen, Hartmann stürzte, der Angeklagte mußte den „Namen“ feststellen, die Zeit zum Überlegen fehlte. Andererseits kam die Gefährlichkeit der Waffe und die Jugend des Angeklagten in Betracht. Eine Zuchthausstrafe war nicht angebracht, auch auf Gefängnis sei nicht zu erkennen, gewesen. Das erste Anhalten Hartmanns sei nicht Ungehorsam, sondern vorschriftswidrige Behandlung eines Untergebenen gewesen.

Der Angeklagte erhielt von verschiedenen Offizieren Glückwünsche.

Wir können nicht umhin, das Urteil als einen bedauerlichen Fehlgang zu bezeichnen. Das Berufungsgericht giebt zu, daß ein Notstand der Disziplin nicht vorlag, als der Angeklagte den fliehenden Hartmann verfolgte. Dieser Umstand wird in den Augen unbefangener Betrachter des Falles den springenden Punkt bilden, nicht die vom Oberkriegsgericht bejahte Frage, ob der von Hüssener ohne Not „gestellte“ Hartmann in der Trunkenheit nach jenem einen abwehrenden Stoß geführt hat oder nicht.

Sinnpruch.

Träumen von Glück, aufstehen zu Sorgen,
ist jedes Los, der lebt und liebt.
Lord Byron.

Die rote Hexe.

Roman von Clara Ehrler.

(23. Fortsetzung.)

Mit einer Kraftanstrengung, als ob sie ein schweres Gewicht heben sollte, gelang es ihr endlich, den rechten Arm zu gebrauchen, zu gleicher Zeit öffneten sich ihre lange geschlossenen Augen. Diese vor Schreck starren Augen starrten erregt sich — jetzt malte sich ein Staunen, eine Überraschung darin. — Sah sie recht? — Sie richtete sich auf, sie schaute verwundert umher an, der neben ihr kniete. Schöne, junge Augen sahen angsterfüllt, mit unendlicher Liebe in ihr Antlitz, ein dunkelblonder Bart umgab ein edel geschnittenes Gesicht ein. Sie sah eine blaue Uniform vor ihren Blicken. Da schimmerte plötzlich ein Verständnis in ihr auf. — Sie sprang auf, zornig flammte ihr Gesicht den Mann an. Einem schrecklichen Schrecken war sie entsetzt in wilder Angst, einem Gefürchteten war sie in die Hände gekommen. — „Wie kommen Sie hierher, Herr Graf?“ rief sie, fieberhaft bebend. — „Beruhigen Sie sich, teures Fräulein, ich bin Hüssener und folgte deren Schall. Dann sah ich einen wilden Menschen sich Ihnen nähern, ich floh aber, als er mich gewahrte, in den Wald.“ — „So ist er also nicht hier bei mir gewesen?“ fragte Winfrieda vor Angst. — „Nein, mein Fräulein, er war nicht hier,“ beruhigte mich, Sie in das Bewußtsein zurückzuführen. — Ein hohes Rot bedeckte plötzlich die Wangen des schönen Mädchens. Er war es also, dessen Hand ihre Stirne berührte. — „Ich will nach Hause, Herr Graf, bitte,“ rief sie mir sofort den richtigen Weg; ich

muß so schnell wie möglich nach Hause in die Försterei.“

„Wollen Sie sich gütigst meiner Führung anvertrauen?“

„Nein, nein! Ich werde allein den Weg finden!“

„Um wieder dem Wegelagerer zu begegnen? Nein, mein Fräulein, daraus kann nichts werden.“

„Warum mußte ich Sie gerade hier treffen? Warum verfolgen Sie mich? Habe ich etwas gethan, daß mich das Schicksal so prüft?“

„Wie ungerecht Sie gegen mich sind, mein Fräulein, ich hatte keine Ahnung, wenn ich hier Hilfe bringen konnte. Verabschieden Sie mich denn so sehr, daß Sie nicht einmal einen Dienst von mir annehmen mögen, den Sie jedem Fremden gestatten würden?“

Der schmerzliche Ton, der raurige Blick des Grafen traf Winfrieda, er berührte sie mehr, als sie sich eingestehen mochte; aber das stand fest bei ihr, sie wollte nicht allein mit diesem Manne durch den Wald gehen, in welchem schon die tiefstehende Sonne dunkle Schatten warf. Nur die eben ausgestandene Angst ließ sie jetzt seine Nähe dulden.

Katlos blickte sie sich um; — fand sich kein Ausweg, keine andere Begleitung?

„Wo bin ich hier eigentlich, Herr Graf?“ fragte sie endlich, „ich habe in der wilden Nacht gar nicht auf den Weg geachtet. Bin ich denn nicht mehr in Grünfelde?“

„Sie befinden sich auf Steinberger Terrain und sind in der Nähe des Jagdschlosses, das meinem Onkel, Herrn von Holzendorf, gehört.“

„Dem Vater Ihrer Braut, Herr Graf?“ fragte Winfrieda mit gesenktem Blick.

„Meiner Braut? Wer sagte Ihnen, daß ich eine Braut habe?“

Forstschütz rührte das Auge des Grafen auf den gesenkten Wimpern der jungen Dame. Diese errödete, dann erhob sie die wunderbaren Augen und schaute ihr Gegenüber an.

„Meiner Braut, sagten Sie ja wohl, mein Fräulein. Spricht man so von mir? Wer hat Ihnen diese Mitteilung gemacht?“

„Das ist wohl im Grunde gleichgültig; die Hauptsache ist, daß Sie verlobt sind, und daß

Sie mich dennoch so tief beleidigen konnten, daß Sie mich so tief verachteten, um mir eine Aufmerksamkeits zu schenken, die mich zum Gegenstande des Gesprächs machte. Das, Herr Graf, kann ich Ihnen nie verzeihen, so lange ich lebe, nicht, und aus diesem Grunde werde ich jetzt lieber allein meinen Weg durch den Wald suchen, auch auf die Gefahr hin, nochmals dem schrecklichen Menschen zu begegnen.“

„Stolz, wie eine Königin, ja, das sind Sie, und dennoch ungerecht. Sie haben mich angeklagt, wohlan! Hören Sie jetzt auch meine Verteidigung: Als ich Sie zuerst vor dem Forsthaus erblickte, glaubte ich an einen Zauber.“

„Bitte, sprechen Sie nicht weiter, ich verlange keine Redensarten“, unterbrach Winfrieda heftig den Offizier. „Sie müssen eine eigenartige Vorstellung von meiner Person haben, daß Sie so etwas wagen! Hat mein Brief von heute früh Sie nicht anders belehrt?“

„Bitte, mein Fräulein, wollen Sie mich nicht ansprechen lassen? Ich will mich kurz fassen. Ihnen galt meine Verehrung vom ersten Augenblick; glauben Sie nicht, daß irgend eine böse Ansicht bei mir vorherrschte, als ich die Morgenritte nach dem Forsthaus richtete, ich fühlte eine innere Notwendigkeit, dies zu thun. Sie sind das erste weibliche Wesen, das meine Phantasie beherrschte; um das Schöne zu sehen, immer wieder zu sehen, zog es mich magisch in den Wald.“

„Das nenne ich nicht kurz gesagt, Herr Graf, ich habe nicht Zeit, so lange zuzuhören.“

Dabei machte sie einige Schritte, um allein ihren Weg zu finden.

„Vergeben Sie, teures Fräulein, es ist vielleicht das erste und auch das letzte mal, daß ich einige Worte an Sie richten darf, denn in wenigen Tagen gehe ich wieder in meine Garnison zurück.“

„Das wird Ihr Fräulein Braut gewiß bedauern, mir aber ist diese Mitteilung vollkommen gleichgültig, und nun, Herr Graf, bitte, weisen Sie mir die Richtung, wo ich wieder einen ebenen Weg finde.“

„Wohlan, mein Fräulein, ich werde Sie dorthin führen, bitte, folgen Sie meinen Schritten.“

Damit ging Ottomar, ohne weiter ein Wort zu sprechen, und Winfrieda folgte ihm ebenso stumm.

Hatte sie ihren Retter beleidigt? Sein plötzliches Schweigen deutete dies wohl an. War sie zu schroff gegen den Mann gewesen, der ihre seine Bewunderung ausgedrückt? — Gerade darum mußte sie so sein, diesem Manne gegenüber. fand er kein Unrecht in seinem Handeln, dann mußte sie ihn darauf hinweisen. Der Mann wagte vieles, das Weib muß ihm die Schranken ziehen. —

Nach ging Ottomar, sich einen Weg durch die Büsche bahnd, voran, er wollte dem stolzen Mädchen nicht noch einmal Veranlassung geben, ihm Vorwürfe zu machen, thaten ihm doch die letzten Worte weh, welche sie so kalt und hochmütig gesprochen hatte.

Ein ganzes Stück Weges war in dieser stillen, schnellen Gangart zurückgelegt, da wandte sich der Graf nach Winfrieda, um ihr den Fahrweg anzudeuten, der von der kleinen Anhöhe, auf welcher sie sich jetzt befand, zu sehen war.

Erkannt und zugleich erschreckt, bemerkte er, wie mühsam hinter die junge Dame ging. Er blickte in das bleiche Gesicht, auf die zusammengepreßten Lippen Winfriedas, dann war er sofort an ihrer Seite.

„Sie haben sich verlegt, mein Fräulein?“ fragte er in besorgtem Tone.

„D, es ist nichts, Herr Graf, eilen wir nur vorwärts.“

Ein Wehelauf klang aber zu gleicher Zeit von ihren Lippen. Erbleichend faßte sie nach einem Baum, um sich zu stützen.

„Sie haben sich bei einem Fall verlegt, mein Fräulein.“

„Wahrscheinlich, aber ich merkte erst vor kurzem den Schmerz,“ stöhnte Winfrieda plötzlich auf.

„Vergleichen Verletzungen bemerkt man gewöhnlich erst später, mein Fräulein. Werden Sie imstande sein, nach eine kleine Strecke zu gehen? Das Jagdschloß ist ganz nahe, dort werden Sie sich ausruhen können.“

„Wie komme ich aber nach Hause? Man wird sich im Forsthaus ärgern.“

Graf Brühl bot der jungen Dame seinen Arm

Das Wesentliche an der neuen Urteilsbegründung ist die Motivierung des Gerichtshofs, er habe von Gefängnis abgesehen, weil damit eine Degradation verbunden sei. Geraden die aber und womöglich die Ausübung aus der Marine ist von der öffentlichen Meinung mit Entschiedenheit gefordert worden — denn wenn eins an dem keineswegs verwickelten Fall klar war, so war es die Unfähigkeit Hüffners zur Bekleidung des Offiziersranks. Wenn schon ein Zeugnis des Seeladetten ihn eingeleitet, augenscheinlich, im Verkehr mit seinen Kameraden affektiert, im privaten Umgang wenig wählerisch nennt, so hat das Verhalten des Fähnrichs bewiesen, daß ihm gerade die Selbstbeherrschung, das Verantwortungsbewußtsein, das verfeinerte Ehrgefühl, das wir von unserem Offizierskorps verlangen, gründlich abgehen, daß er im Gegenteil an der Ueberbegriffen eines rein äußerlichen Ehrbegriffs leidet, die mit dem gänzlichen Mangel an innerem Empfinden für wahre Mannesehre nicht selten Hand in Hand geht. Aus der Haltung des Anklägers schöpfen wir die Hoffnung, daß der Fall Hüffner auch noch die letzte Instanz beschäftigen wird. Käme es nicht dazu, — würde das gestrige Urteil alsbald rechtskräftig und durch eine Begnadigung a la Graf Büdler vielleicht noch weiter hinaufgeführt — in solchem Falle, den wir bis auf weiteres für unmöglich halten, hätte die Marinejustiz sich selbst verurteilt und die vollstündigste Waffe unserer Landesverteidigung einem unausbeleblichen Entrüstungssturm preisgegeben, der sie schwer schädigen müßte. Es wäre nicht abzusehen, wie die Kreise und Parteien, die stets mit nationaler Ueberzeugung und patriotischem Schwung für Heer und Flotte und für ihren bewährten Geist gegen die Anfeindungen eines staatsfremden Radikalismus eingetreten sind, diesen Verteidigungskampf auch in dem vorliegenden Fall fortzuführen vermöchten. Vor den Wahlen — so viel steht fest — hätte das neue Rieker Urteil nicht gefällt werden dürfen. Es hätte einige weitere Duzend sozialdemokratischer Wahlziege gezeitigt. (Hann. Courier.)

Deutschland.

Der Kaiser hat die Nordlandsfahrt am Montag von Warnemünde aus angetreten. Ist der neue Reichstag eine Gefahr? Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meint, daß in der Zusammenfassung des neuen Reichstags an sich keine Gefahr für die Regierungsposition zu erblicken sei. Darauf bemerkt der „Vorwärts“: „Wir werden alles thun, um das Regierungsorgan zu überzeugen, daß die Gefahr denn doch nicht so fern ist, wie es hofft.“

An sämtliche Bischöfe hat Fürstbischof Kopp ein Rundschreiben erlassen, worin er sie von der Verweigerung der kirchlichen als Stütze. Jetzt mußte sie die Hand darauf legen, sie konnte nicht allein gehen. Als Ottomar die kleine Hand auf seinem Arm fühlte, durchströmte ihn ein eigentümliches Gefühl. Einen Moment presste er den Arm fester, doch da entschloß er sich, das Händchen seinem Stützpunkt. Ottomar zog den kleinen Flüchling mit der anderen Hand empor, und hielt ihn gefangen.

Winfrieda mußte es geschehen lassen, jeder Schritt vorwärts schmerzte heftig, sie wäre nicht imstande gewesen, allein weiter zu gehen. Bald mußte ja doch diese peinliche Situation beendet sein. Jetzt hatten sie den Fahrbaum erreicht, da konnte sie etwas besser aufstehen; aber dennoch durfte nur langsam gegangen werden. Ottomar blieb stehen. Mit schmerzlichen Empfindungen dachte er an die nahe Trennung.

Ein Zufall hatte ihn mit dem schönen Mädchen zusammengeführt, und nun, da er ihre goldenen Locken so nahe an seiner Seite, fast seine Schultern berührend, schimmern sah, als er den süßen Weichenduft, welcher der Kleidung Winfriedas entströmte, einatmete, überkam es ihn wie Trunkenheit der Sinne. Sein Herz pochte fast hörbar in seiner Brust.

Das junge Mädchen blickte auf; auch sie war in Gedanken verfunken gewesen. Was sie gedacht, hatte sie niemand anvertraut. „Sind wir am Ziel, Herr Graf?“ fragte sie leise, während sie sich umblückte.

„Beinahe, mein Fräulein, und darum möchte ich hier schon Abschied von Ihnen nehmen.“ „Dann schon jetzt, das hat ja später Zeit.“ Sie blickte zur Erde nieder und atmete schwerlich auf.

„Dort sind wir nicht allein, mein Fräulein, und ich werde nicht Gelegenheit mehr finden, Ihnen zu sagen, daß mein ganzes Leben die Erinnerung an diese Stunde nicht verlassen wird.“

„Bitte, Herr Graf, nicht weiter. Aber halten Sie mich nicht für undankbar, ich sage Ihnen meinen aufrichtigsten Dank, daß Sie mir beistanden; jetzt sehe ich ein, daß ich allein nicht nach Hause gekommen wäre und vielleicht hätte ich die Nacht im Walde verbringen müssen.“

Sie reichte dem Grafen die Hand entgegen, die dieser mit Innigkeit an seine Lippen drückte. „Jetzt aber schnell vorwärts, Herr Graf, ich habe noch Kraft genug, um ein Stück zu gehen.“

„Dort liegt das Schloßchen, mein Fräulein, — und mein schöner Traum ist ausgeträumt,“ sagte der Graf in Gedanken hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Drangung des Reichstagsabgeordneten Korfany in Kenntnis setzt. — In den Wahlkreisen in Laura-Hütte und Zabrze sind die Vorentscheidungen nunmehr soweit abgeschlossen, daß schon in nächster Zeit Anklage wegen schweren Landfriedensbruchs erhoben wird. Wegen der Landfriedensbrüche werden gegen fünfzig, wegen des Zabrzeer Brandes etwa zwanzig Personen unter Anklage gestellt. Beide Sachen werden in außerordentlichen Schwurgerichtsperioden in Beuthen und Gleiwitz zur Verhandlung gelangen.

Auf dem Grabe des bei dem Wahlkreuz am 21. v. Mts. in Laura-Hütte gefallenen Werftarbeiters Traskall legten nach der „Schles. Volksz.“ der polnische Arzt Dr. Steslicki und der Abg. Korfany einen Kranz nieder. Eine Schleife enthielt die Widmung „Unserem Stammesgenossen“ und das Datum des 21. Juni. Hunderte Personen suchten das Grab auf, bis der Amtsvorsteher die Schleife vom Kranz durch Polizeibeamte entfernen ließ.

Ausland.

England.

Präsident Doublts Englandreise. Das Oberhaupt der französischen Republik, Präsident Doublt, ist am Montag in London eingetroffen zur Erwidmung des Besuchs, den König Eduard Anfang Mai d. Js. in Paris abgesehen hatte. Nichts kennzeichnet besser den Geist des Friedens und der Versöhnung, den zur Zeit die offiziellen Beziehungen Frankreichs und Englands annehmen, als dieses Zusammenreffen König Eduards und Doublts. König Eduard hat es in Paris ausgesprochen und Präsident Doublt hat es in London bekräftigt, daß Friede und nachbarliche Freundschaft der Völker der auswärtigen Politik beider Länder sein solle. Für den Weltfrieden im Allgemeinen und den europäischen Frieden im Besonderen bedeuten die Begegnungen der beiden Staatsoberhäupter einen nicht zu unterschätzenden Gewinn. Bemerkenswert ist auch, daß Doublt seinen Minister des Aeußern Delcassé mit auf die Englandfahrt genommen hat. Das giebt der Vermutung Raum, daß in London auch Besprechungen der Minister über Fragen der auswärtigen Politik stattfinden werden, in denen es die Vermittlung widerstreitender englischer und französischer Interessen gilt, z. B. insbesondere bezüglich Marokkos.

Wie schnell im Leben der Völker Stimmungen und Verfassungen wechseln, davon legt auch das jetzige Verhältnis zwischen England und Frankreich ein bezeichnendes Zeugnis ab. Wer hätte gedacht, daß nach der Fashodaaffäre vor vier Jahren und nach den Ereignissen des Burenkrieges jemals wieder England und Frankreich sich friedlich zusammenfinden würden. Ueber den Verlauf der Reise Doublts wird gemeldet, daß Doublt Montag mittag in Dover landete. Doublt reiste mit der Eisenbahn nach London. Er kam um 4 1/2 Uhr auf der Victoria-Station an und wurde vom Könige und den Mitgliedern der königlichen Familie feierlich empfangen. Es folgten dann die üblichen Festmahle, Besuche, Besichtigungen und dergleichen.

Russland.

Ueber eine geheimnisvolle Verhaftung wird dem „Vol.-Anz.“ aus Petersburg berichtet, daß in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag auf Befehl des Ministers des Innern eine hochgehaltene Persönlichkeit in strengste Untersuchungshaft abgeführt worden ist. Höchst kompromittierende Fakta beweisen die Zugehörigkeit des Betroffenen, dessen Name noch nicht in Erfahrung zu bringen war, zur revolutionären Partei. Die Verhaftung wurde vom Departement der Staatspolizei ausgeführt.

Bulgarien.

Bulgarien setzt trotz der Verwarnungen von russischer Seite seine Rüstungen fort. Zwei Pionierbataillone aus Sofia sind am Montag an die Grenze abgegangen. Ein Kavallerieregiment soll nachfolgen und durch das Kompanien-Kavallerieregiment ersetzt werden. Bei der Kommandostelle der dritten Division Sibben sind sechs Reserve-Jahrgänge, d. h. etwa 20 000 Mann, zu einer dreiwöchigen Übung einberufen.

Ferner soll die bulgarische Regierung in Westeuropa umfangreiche Bestellungen auf Konserve, Stiefeln und Uniformen gemacht haben, deren Lieferung zum 28. Juli im Hafen Varna oder Burgas via Rußland abgemacht ist.

Gegen die bulgarischen Kriegstreiber macht Rußland entschiedenen Front. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Petersburg vom 4. d. gemeldet: Die Lage auf dem Balkan wird an leitender russischer Stelle sehr ernst, aber ruhig aufgefaßt in der Hoffnung, die Türkei und besonders Bulgarien werden den eindringlichen wohlgemeinten Rathschlägen Oesterreich-Ungarns und Rußlands, die in vollem Einvernehmen mit den übrigen Großmächten handeln, folgen und die Ruhe und Ordnung ihrer Länder aufrecht erhalten. Man erkennt die schwierige Lage der Türkei an und versichert, daß, wenn Bulgarien den Krieg leichtfertig vom Zaun breche, es auf keinerlei Unterstützung Rußlands rechnen könne und die Verantwortung allein zu tragen habe. Die allgemeine Ansicht ist, ein Krieg Bulgariens und der Türkei würde mit blutiger Abfuhr Bulgariens enden. Bulgarien irre, versichert man, wenn es auf die Einverleibung Mazedoniens rechne. Mazedonien werde Bulgarien keineswegs einverleibt werden. Die russische Regierung sei fest entschlossen, für utopistische Bestrebungen auf dem Balkan keinen Tropfen Blut ihrer Söhne zu opfern.

Donien werde Bulgarien keineswegs einverleibt werden. Die russische Regierung sei fest entschlossen, für utopistische Bestrebungen auf dem Balkan keinen Tropfen Blut ihrer Söhne zu opfern.

Westfalen und Rheinland.

* Kamen, 9. Juli. (Es ist erreicht.)

Nach einer soeben hier eingetroffenen amtlichen Mitteilung hat die Regierung den Wünschen unserer städtischen Vertretungen, im Gegensatz zu früher, endlich nachgegeben und bestimmt, daß der Name unserer Stadt hinfort

Kamen statt Camen

geschrieben werden soll.

? Camen, 9. Juli. (Wer hat Lust zu einer Amerikareise?) Es ist in Aussicht genommen, auf der nächstjährigen Weltausstellung in St. Louis einige Stellwerke und eine elektrische Streckenblockanlage nebst größeren Gleis- und Weichenanlagen der preussischen Staatsbahnen in natürlicher Größe und in Modellen auszustellen, zu deren Beaufsichtigung und Erläuterung zwei, fertig englisch sprechende Bedienstete für die Zeit etwa vom 15. April bis Ende Oktober n. J. nach St. Louis geschickt werden sollen. Die königliche Eisenbahndirektion in Elberfeld hat, wie der Minister der öffentlichen Arbeiten bestimmt hat, binnen zwei Monaten zu berichten, ob sich unter den Bahneinsatzern oder telegraphisch-technischen Beamten, vielleicht auch unter den Stellwerkschlossern des Direktionsbezirks geeignete Personen befinden, die geeignet sind, zu dem angegebenen Zweck nach Amerika zu gehen. Die Personen müssen laut bahndienstlichem Attest durchaus gesund und im Stande sein, die im Sommer in St. Louis herrschende große Hitze zu ertragen. Die Entscheidung über die Höhe der Tagelöhne bleibt vorbehalten.

? Camen, 9. Juli. Im städtischen Schlachthaus sind im verfloffenen Monat Juni geschlachtet worden: 63 Stück Großvieh über 250 Kilogramm Lebendgewicht, 178 Schweine über 60 Kilogramm Schlachtgewicht, 17 Schweine unter 60 Kilogramm Schlachtgewicht, 33 Kälber, 2 Schafe, 4 Ziegen, ein Lamm und 9 Pferde, zusammen 307 Stück Vieh.

? Greven, 9. Juli. (Sammler.) Noch vor kurzer Zeit berichteten wir über die Zerstörung von Bäumen an dem Kreiswege von Westd. nach Camen. Jetzt kann schon wieder von einer neuen ähnlichen That berichtet werden. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurden an dem Kreiswege von Umma nach Werne ebenfalls zwölf junge Bäume mitten durchgebrochen. Die Thäter sind noch nicht bekannt.

? Hamm, 8. Juli. (Ertrunken.) Wie gefährlich es für jeden ist, der nicht schwimmen kann, in der Lippe zu baden, das zeigt wiederum ein Unglücksfall, der sich am Sonntag nachmittag in Schönehausen zugetragen hat. Dort ist der 18jährige Aderknecht Franz Pantanke aus Vellinghausen, Sohn der Witwe P. in Krentrop, der mit mehreren gleichaltrigen Burschen in der Lippe badete, ertrunken. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die Leiche aufzufinden. Der Vater des F. Pantanke, welcher Baggermeister war, erkrankt am 22. September vorigen Jahres in Haaren in der Lippe. An derselben Stelle, wo Sonntag das Unglück passierte, ist vor 10 Jahren ein 14jähriger Knabe ebenfalls ertrunken.

! Dortmund, 8. Juli. Die Vorkommnisse am Städtewahlabend beschäftigten Montag das hiesige Stadtverordneten-Kollegium. Der Vorsitzende leitete die Versammlung mit, daß eine Eingabe über diese Angelegenheit an die Stadtverordneten vorliege; er trage jedoch Bedenken, sie vorzulesen. Darauf erbat sich Herr Oberbürgermeister Schmieding das Wort und legte den Plan dar, nachdem er an jenem Abend Ruhe und Ordnung in der Stadt mittels der Polizeiorgane aufrecht zu erhalten gedacht habe. In der Hauptsache habe er die Bürgerchaft durch eine Zeitungsbestimmung, in der er vor Teilnahme an Zusammenrottungen warnte, auf die Gefahr hingewiesen und für den Abend selber Einrichtungen getroffen, daß er die Exekutivpolizei möglichst in der Hand behalte. Es habe auch alles gut gegangen, bis plötzlich am Steinplatz, den eine dichtgedrängte jubelnde Menge füllte, eine Polizeipatrouille umzingelt und bedroht wurde. Darauf habe Hilfe kommen müssen, das habe man auf die beste Art und Weise dadurch zu bewerkstelligen geglaubt, daß man 20 Polizeibeamte in einen verdeckten Wagen an jene Stelle brachte. Die Menge sei schließlich aber auch auf diese losgegangen, und in ihrer Bedrängnis hätten die Polizisten dann von der Waffe Gebrauch gemacht. Die Zusammenrottungen seien übrigens längerhand vorbereitet gewesen, was auch daraus hervorgehe, daß Leute Steine in der Tasche bei sich trugen und stellenweise Steine aufgehäuft auf der Straße gefunden wurden. Der Oberbürgermeister weist auf eine für die Presse bestimmte offizielle Darlegung. Nach derselben sei die auf dem Steinplatz postierte Polizeipatrouille von der Menge umzingelt und derart bedroht, daß ein Bürger die Polizeistation telefonisch von der drohenden Lage benachrichtigt habe. Als hierauf die aus 20 Mann bestehende Polizeitruppe eingetroffen, sei zunächst die Aufforderung zum Auseinandergehen erfolgt. Da dieser nicht nur keine Folge geleistet, sondern die Menge sogar vorgebrängt und von einem Teil derselben mit Steinen geworfen sei,

wäre der Befehl zum Blankziehen und Erschießen. Am Burgthor war zuerst alles ruhig, als jedoch die vom Steinplatz Vertriebenen anlangten, wäre die Polizei dort ebenfalls angegriffen. Besonders der Polizeikommandant habe erst blank gezogen, nachdem von einem Burschen durch einen Hieb ein Schlagring verletzt sei. Der offizielle Bericht weiter, daß aus einzelnen Häusern von dem Publikum auf der Straße mit Steinen, Eisenstücken, Bierflaschen, Biergläsern, Blumenstöpseln usw. geworfen ist. Beamten bei dieser Gelegenheit mit dem Kopf: „Schmachtlappen“, „Hungerleider“, „Kerl den Schädel ein“ usw. beschimpft und daß sogar wiederholt in verschiedenen Straßen des nördlichen Stadtteils auf die Amtengeschossen worden ist. Es haben mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten. In der Sitzung des Herrn Schmieding zu der Petition, ist Protestversammlung im Norden sei ordentlich viel gelogen. Gegen mehrere Redner sei deshalb schon Strafantrag gestellt, werde die gerichtliche Verhandlung das Ergebnis ergeben. Andere Redner hätten sich in der Versammlung falsche Namen beigelegt und deswegen nicht ermittelt werden. — Zu dem Kollegium eingegangenen Eingabe sprachen die Herren Leuning, Stöck und Pöhl. Letzterer te folgende Resolution:

„Das Stadtverordneten-Kollegium ersucht Herrn Oberbürgermeister Schmieding, ihm hinsichtlich der Vorgänge am Abend des Reichstagswahl und insbesondere über das Verhalten der Polizei gleich dem gerichtlichen Abschluß der Sache einen ausführlichen Bericht zu legen.“

Diese Resolution wurde angenommen.

— Dortmund, 8. Juli. Aufsehen erregt die Verhaftung des Fahrradhändlers Ernst Jakobs, der hier in Düsseldorf Fahrradgeschäfte unterhielt. Er hatte ein hiesiges Buffetier unter der Angabe, eine Gummiwarenfabrik errichten zu lassen, eine Summe von 15 000 Mk. ab, die er in Spa in der Spielhölle mit dem bekannten Spielmeister Nimmet verlor. Die Strafvorurteile Jakobs heute wegen Betruges Unterfischung von Fahrrädern zum Teil des Fabrikanten Stuknacker zu einer fängnisstrafe von 10 Monaten.

Dortmund, 9. Juli. Ein Majestätsbeleidigungsfall fand vor der Dortmunder Strafkammer seine Sühne. Angeklagt wegen dieses Verbrechens hatte sich der Invalide Jos. Busse aus M. zu verantworten und fand die Verhandlung im Aufschub der Öffentlichkeit statt. Aufschub befand sich Busse nicht ganz im Vollbesitz des Verstandes, denn die ausgesprochenen Beleidigungen sind so schwere, daß man kaum annehmen kann, daß ein zurechnungsfähiger Mensch zu haben. Busse ist früher wegen Sittlichkeitsverbrechen und Brandstiftung mit 10 Jahren Haus verurteilt. Wohl mit Rücksicht hierauf hat das Gericht angenommen zu haben, ein solch verkommenen Mensch nicht mehr bestrafen kann und verhängte daher über ihn nur eine milde Strafe. Angeklagter kam mit 3 Monaten Gefängnis davon.

! Bielefeld, 7. Juli. (Schwerer Unfall.) Als in Sieder der Fuhrunternehmer mit einem schwer beladenen Wagen eine absehbare Straße hinabfuhr, liefen die Räder infolge fagens der Bremsvorrichtung den Pferden hinterbeine, so daß die Tiere sich wurden. sich stürzten Pferde und Fahrer zu Boden, der Wagen ging über beide hinweg. Rabe schwere Verletzungen davon. Den beiden waren die Beine zerschmettert worden, so daß auf der Stelle getötet werden mußten. Der unglückliche Rabe ist umsonst zu bedauern, erst — wie der Bielef. General-Anz. mitteilt — Krankenhaus verlassen hatte, in das ihn einlicher Unfall gebracht hatte, bei dem ihm Beine verletzt worden waren.

? Hagen, 8. Juli. Die geringe Invalidentät der Wählerlisten kam im Stadtverordneten-Kollegium zur Sprache. 285 Personen waren 15 000 Wählern nachgetragen und doch fehlten einige hundert. Amüsant ist, daß ein Mann der Liste stand, der schon 15 Jahre tot ist, anderer, der nicht in der Wählerliste stand, schwerte sich, und da stellte sich heraus, daß auf dem Meldeamt als verstorben verzeichnet. Trotzdem der Mann amtlich demnach ist, hat er bisher mit größter Buntlichkeit und Mahnzettel bekommen. Der Erste Bürgermeister gab die Uebelstände zu und versprach das Material des Meldeamtes in Kürze auf der letzten Personenstandsaufnahme eine sorgfältige Berichtigung erfahren solle.

— Münster, 8. Juli. Das furchtbare Unwetter vom 29. Juni im benachbarten Brückchen hat einen Schaden angerichtet, der 4—5 Mill. Mark geschätzt wird. Es wurde zu mildtätigen Sammlungen.

? Meiderich, 8. Juli. (Ertrunken.) Die, welche wegen ihres schlammigen Untergrundes sehr gefährlich ist, hat in diesem Jahre ihr erstes Opfer gefordert. Sonnabend tag erkrankt darin ein 19jähriger Jüngling vom Strom fortgerissen wurde, vor den sein Kameraden, die ihn trotz größter Anstrengungen nicht retten konnten.

Eine polizeiliche Schiessaffäre.

Ein italienischer invalider Kohlenhauer, dessen Familie in Alteneisen wohnt, bekam in vergangener Nacht in einem Hotel in Troisdorf, wo er übernachtete, einen Tobsuchtsanfall. Er suchte den Wirt zu erwürgen und richtete dann ein förmliches Bombardement mit Revolvern an. Die Polizeipatrouille versuchte durch Schreckschüsse den Rasenden zu stellen. Eine Kugel prallte an der Wand ab und traf den Mann in den Unterleib, jedoch war die Verletzung nicht sehr erheblich. Erst dann, beruhigt sich der Fremde, jedoch er in eine Irrenanstalt überbracht werden konnte.

An der vorstehenden Nachricht ist, so bemerkt der Rheinisch-Westf. Bzg., nur eins bemerkenswert und das ist das Verhalten der Polizei. Es muß mit Recht befremden, daß die Beamten sofort zu Schreckschüssen und zwar mit starken Patronen ihre Zuflucht nehmen, umso mehr als es sich um einen waffenlosen Irren handelt. Wie leicht konnten und über dem unglücklichen Menschen noch andere Verletzungen durch zurückspringende oder durchschlagende Kugeln verletzt werden. Seit wann und überhaupt warum werden die Polizeipatrouillen mit Schusswaffen ausgerüstet? Den besten Beweis dafür, daß man Schulleuten nicht auch noch Schusswaffen geben soll, giebt die oben erwähnte Schiessaffäre. Sollte es wirklich einer aus mindestens zwei Mann bestehenden Patrouille und dem Wirt oder seinen Angestellten nicht möglich gewesen sein, den einzelnen invaliden Mann ohne das Waffengebrauch zu überwinden? Gab es kein anderes Mittel, den unglücklichen unbeschädigt zu machen, als die gefährliche Knallerei und die Verletzung des Kohlenhauers? Es klingt wie Scherz, wenn man hinterher die „beruhigende Irrenanstalt überweisen werden.“ Wenn die Angelegenheit sich wirklich genau so zugetragen hat, ist uns von durchaus zuverlässiger Seite gegangen, dann wäre doch dringend zu wünschen, daß sich die vorgezeichnete Behörde mit der Angelegenheit etwas eingehender beschäftigte und nötigenfalls die Schulleute zur Verantwortung zieht.

Treber-Schmidt vor Gericht.

Montag wurde zunächst Dr. Franz Schmidt, Handelschemiker in Hamburg, vernommen, der vom November 1899 bis 15. Mai 1900 als Chef-Verwalter bei der Trebergesellschaft in Kassel und vorher bei auswärtigen Tochtergesellschaften angestellt war. Er hat sich selbst zur Zeugnishaft gemeldet, um dagegen Einspruch zu erheben, daß die Trebergesellschaft ihn als Chef-Verwalter hinstellt. Er sagt aus, er habe sich, als er nach Kassel kam, dort ein großes Geschäft gefunden. Das Bergmanns-Verfahren habe sich überall als unbrauchbar erwiesen. Er selbst habe eine Magazinetorte statt der rotierenden einführen wollen, da jene vorteilhafter gewesen sei. Da er Direktor Schmidt nicht gewinnen konnte, sei er ausgeschieden und habe diesem damals gesagt: „Wenn wir uns wiedersehen, wird die Trebergesellschaft ein Altenteil sein.“

Der Angeklagte Schmidt erklärt, Dr. Fr. Schmidt sei stets voll Vertrauen auf das Geschäft der Gesellschaft gewesen, er habe nur dem Geschäftsführer mit der Magazinetorte zum Siege verholfen wollen. Andere Sachverständige hätten sich aber für die laufende Retorte ausgesprochen. Dr. Schmidt's Geschäftigkeit habe angefangen, als er eine Klage auf 7000 Mk. habe gegen die Gesellschaft eingeleitet müssen. Professor Vorhies-Nachdem aus den Mitteilungen Dr. Schmidt's entnommen, daß dieser Vertrauen auf die Zukunft der Gesellschaft gehabt habe. Den gleichen Eindruck haben die Aufsichtsratsmitglieder Schlegel, Sumpf und Schulze-Deßlitz gehabt. Die Zeugen Kollmann und Rosenthal bekunden wiederholt, daß der Angeklagte bei den großen Aktienverkäufen keinen Gewinn für sich erzielt habe und sie nur ausführen wollten, um den Kurs zu halten. Die Beweisaufnahme wird alsdann geschlossen. Der Präsidium giebt die Fristen und 26 Schuldforderungen zu stellen, von denen einen auf betrügerischen Bankrott, die anderen auf verschiedene Betrugsfälle entfallen. Zur ersten Frage wird die Nebenfrage beantwortet, auch bei den Betrugsfällen die Nebenfrage zu stellen und ferner alle Betrugsfälle in einen fortgesetzten Betrugsfall zusammenzufassen.

Zum Beginn der Dienstag Verhandlung wird vom Vorsitzenden die Schuldforderungen aufgestellt, die den Geschworenen vorzulegen sind, entsprechend den gestern gestellten Anträgen der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung. Danach werden zwei Hauptschuldforderungen vorgelegt, die eine auf betrügerischen Bankrott, die andere auf Betrug gegenüber 25 namentlich aufgeführten Persönlichkeiten; zu jeder dieser Fragen werden die Nebenfragen nach Umständen gestellt. Es folgen die Aussagen der Zeugen. Der Vertreter der Anklage Staatsanwalt Mantell plädiert für schuldig an vollem Umfang der Anklage; er giebt einen historischen Überblick über die Entwicklung des Treberunternehmens und sucht nachzuweisen, daß der Angeklagte bereits im Jahre 1900, als er die bekannte Hypothek für seine Tochter bestellte, wissen mußte, daß bei der Trebergesellschaft eine Unterbilanz von Millionen bestand. Der Angeklagte selbst habe zugegeben, daß der Hauptteil seines Vermögens in Tre-

beraktien angelegt war und seine Situation mit der der Trebergesellschaft untrennbar verbunden war. Der Staatsanwalt schloß seine fünfminütige Rede mit der Aufforderung, sämtliche Schuldforderungen zu bejahen. Der Verteidiger Justizrat Sedel sucht den guten Glauben des Angeklagten und die günstige Vermögenslage im Frühjahr 1900 darzutun. Auch habe der Angeklagte einen Betrug nicht begangen, wenn er neugierig fragenden Spekulant die Schwierigkeit der Lage verschwiege. Der Verteidiger endigte mit der Bitte um vollkommene Freisprechung. Darauf trat eine Pause bis 6 1/2 Uhr abends ein.

Das Urteil gegen Schmidt lautet, wegen betrügerischen Bankrotts und Betrugs in 17 Fällen unter Ausschluss von Mildeungsgründen, auf 2 Jahre 8 Monate Zuchthaus und 3000 Mark Geldstrafe. Die Ehrenrechte wurden nicht aberkannt.

Der Staatsanwalt hatte 4 Jahre und 6 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und 3000 Mark Geldstrafe beantragt.

Prozess Terlingen.

Durch Zeugenaussagen wird in der Verhandlung am Montag erwiesen, daß die Grundstücks-tagen auf Veranlassung Terlingens viel zu hoch, zum Teil um 100 Prozent zu hoch, angesetzt worden sind. Ein Zeuge erhielt für solche hohe Tage von Terlingen 1000 Mark. Der Chemiker Dr. Lehnering befindet gutachtlich, daß die Untersuchungen auf den ihm vorgelegten Weicheln von Seven, Schulte, Winterberg usw. gefälscht seien. Er erklärt ferner, daß bei den mit einem gefälschten Reichstempel gestempelten Aktien sich der Stempel in verdünnter Salpetersäure aufgelöst hätte, was bei den mit dem echten Stempel gestempelten Aktien nicht der Fall sei. Ein früherer Ingenieur Terlingens sagt aus, er habe am 14. Juli 1901 bemerkt, wie in der verschlossenen Fabrik Frau Terlingen und Fräulein Barth beschäftigt waren, einen Korb mit Papieren zu vernichten. Beide seien sehr verlegen gewesen, als sie ihn bemerkten. Frau Terlingen bemerkt, es habe sich dabei um Privatpapiere und Wechsel ihres Mannes gehandelt. Der Konkursverwalter betont, daß nur etwa 10 Prozent Masse vorhanden seien. Ob der Betrieb der Fabriken lohnend fortgesetzt werden könne, sei sehr fraglich, weil mit geringem Kapital gearbeitet werden müsse. Der frühere Obermaier Schulte bekundet, daß er im Auftrag Terlingens eine Abkloppliste und eine Stempelkarte angefertigt hat. Der Zeuge wird wegen dringenden Verdachts der Teilnahme an dem Minsverbrechen nicht vereidigt. Nach Vernehmung weiterer Zeugen wird die Verhandlung auf morgen vertagt.

Bankdirektor Eubemann (Hannoversche Bank) hat bei der Prüfung der Bücher keinen Vermögensgegenstand gefunden; der Schaden, den seine Bank erlitten, sei auf eine Million abgeschätzt; Direktor Weher (Deutsche Bank) konnte keine eingehende Einsicht in die Terlingenschen Bücher vornehmen, weil Terlingen Vieles verweigerte. Rechtsanwält Gedding, der Verwalter der Konkursmasse der Frau Terlingen, sagt über die in Amerika beschlagnahmten 40 000 Mark aus, die nach der Behauptung Terlingens Eigentum seiner Frau seien; verschiedene Werte seien zwischen Terlingens Konkursmasse und der der Aktiengesellschaft streitig. Die Aktiva der Terlingenschen Masse betragen 60 998 Mark, die Passiva 3 774 760 Mark; nach Zugang der freitragenden Werte würden die Aktiva 260 998 Mark betragen, Zeuge Simson von der Firma Warschauer u. Co. bekundet, am 11. Januar 1900 seien Terlingen auf 400 Aktien je 1000 Mark gelassen, da die Aktienkurse immer günstig lauteten und gute Grundstückstagen vorlagen. Die Forderungen seiner Firma betrügen ungefähr 1 200 000 Mark. Die Bank erhielt 47 Prozent Dividende. Die 2-Millionen-Anleihe wurde zu verschiedenen Raten bezahlt. Bei der Vernehmung des Bankdirektors Trophdorf, des Vertreters der Rheinischen Bank, sowie des Bankdirektors Heimsoeth vom Dortmunder Bankverein müssen Terlingen und Rosbach zugeben, daß die Rheinische Bank nur Gefälligkeitswechsel als Warenwechsel bekommen habe. Zeuge Salomonsohn von der Berliner Diskonto-Gesellschaft sagt aus, Terlingen habe 400 000 Mark Kredit gegen Aktien bekommen; er habe in geschickter Weise alle Bedenken zu zerstreuen gewußt. Ein Wechselverkehr habe nicht bestanden. Kriminal-Kommissar Schnellrath-Berlin hat die Ermittlungen nach den bei Seite geschafften Konjals und Geldern geleitet. Bei der Durchsichtigung am 16. April 1902 fand er in der Wohnung der Frau Terlingens einen dort verborgen gehaltenen Beutel mit 3060 Mark. Zeuge Kaufmann Homberg, den im Februar 1901 Terlingen engagierte, um die Geschäftsführung in andere Bahnen zu lenken, sagt aus, daß ihm Briefe und Bücher vorgezeigt wurden; es stehe fest, daß der Rohgewinn nicht dem Umsatz entprochen habe. Hierauf wird die Beweisaufnahme geschlossen und die Sitzung unterbrochen.

Vermischtes.

Im Postkötter Lager stürzte ein in voller Fahrt befindliche Munitionswagen um. Die Bedienung, 1 Unteroffizier und drei Mann vom Feld-Artillerie-Regiment 26, wurden herabgeschleudert, ein Artillerist erlitt einen Beinbruch und zwei Armbrüche, einem anderen fuhr der Wagen über den Kopf, so daß der Soldat seinen Verletzungen erlag.

Mord und Selbstmord. Samstag morgen um 3 Uhr hörten Kanalisationswächter in dem unbekannten Teil der Blindenstraße zu Charlottenburg drei Schüsse fallen. Sie gingen dem Knall nach und fanden zwei Leichen, die eines zwanzigjährigen Mädchens und die eines vielleicht zwei Jahre älteren Mannes. Das Mädchen hatte zwei Schüsse in den Kopf erhalten und lag mit erschlagenen Händen tot auf dem Rücken; der junge Mann hatte eine Schusswunde am Kopf und lag quer über dem Mädchen. Hiernach steht fest, daß der Mann zuerst das Mädchen, dann sich selbst erschossen hat.

In Altona verurteilte das Schwurgericht nach zweitägiger Verhandlung den Mordmörder Hans Knacht Oswald Mailau zum Tode.

In Planen im Vogtlande hat sich nach einer Meldung des „B. Z.“ die Streiklage erheblich verschlimmert, da die Aus-schreitungen, welche sich die Streifen-ben zu Schulden kommen lassen, die Baugeschäftsinhaber erbittern und Zugeständnissen immer abgeneigter machen. Auf einem Neubau haben die Ausständigen die Bauplätze zertrümmert, ein Seil zerschnitten, die Baubude, in der sie Arbeitswillige vermuteten, mit Steinwürfen überschüttet und fortgesetzt Drohungen ausgesprochen. In der Bude bemerkte der Unternehmer am anderen Morgen einen großen Brandfleck im Boden und verbrannte Hobelspäne. Die Streikenden bringen in die Bauten, die sie scharenweise umlagern, trotz der aufgestellten Polizeimannschaften ein und suchen die Arbeiter zum Anschluß an den Streik zu überreden, was zu zahlreichen Verhaftungen Anlaß giebt. Die Arbeitswilligen, die sich in großer Erregung befinden, müssen tatsächlich um ihre Sicherheit fürchten und schleichen sich vielfach auf Umwegen nach Hause. Arbeitsuchende werden in der Umgegend angehalten und mit Reisegeld versehen nach anderen Orten abgeschoben.

Eine Wasserkatastrophe in Amerika. Bei dem Vergnügungsorte Dakland Park unweit von Pittsburg bewirkte ein Wolkenbruch einen Dammbruch an den Reservoirs. 30 Fuß hohe Wasserwogen zerstörten den Ort und warfen einen elektrischen Eisenbahnzug in die Tiefe. Die Zahl der Toten beträgt 50.

In Dandorf unweit Lübeck brach Feuer aus, das, wie die „Lüb. Anzeigen“ melden, im Laufe des Tages eine große Ausdehnung annahm und fast das ganze Dorf einäscherte.

Der Verbindungssteg einer Heilbronner Badeanstalt am Neckar brach in dem Augenblick zusammen, als eine Anzahl Schulkinder darüber ging. Von den Eingebrochenen wurden einige vermißt.

Große Hitze herrscht gegenwärtig in Paris. Am Donnerstag starben dort elf Personen am Hitzschlag. In New-York ist es gleichfalls abnorm heiß; dort zeigte das Thermometer 39 Grad im Schatten.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H Debeschen-Bureau Herold.)

Hingerichtet.

W Stolz, 8. Juli. Heute früh wurde der wegen Mordes zum Tode verurteilte Arbeiter Benthin durch den Schaffrichter Schwie aus Breslau hingerichtet. Benthin war geständig und zeigte Reue.

Das Ende vom Lied.

W Budapest, 8. Juli. Der durch das Schauspiel „Die Radschiffahrt im Todesring“ bekannte Amerikaner Broms verunglückte im Zirkus von Sidoli und erlitt tödliche Verletzungen.

Ueber das Befinden des Papstes.

H Rom, 8. Juli. Aus dem Vatikan kommt folgende Meldung: Der Papst verbrachte diese Nacht schlaflos und ruhig. Sein Befinden ist verhältnismäßig befriedigend. Die Herzthätigkeit nimmt langsam aber stetig zu. Desgleichen die Thätigkeit der Atmungsorgane. Professor Mazzoni erklärte, wie Graf Camillo Pecci, versichert, daß die Gefahr noch nicht beseitigt sei. Doch ist es gewagt zu behaupten, daß der Papst, wenn Herz und Lunge keine Aenderung erfahren und die Nieren sich wieder beleben, was bis jetzt nicht der Fall ist, auf Genesung hoffen darf. Vorerst müßte der Papst sich besser ernähren. Mazzoni glaubt, die Operation müßte erneuert werden.

W Rom, 8. Juli. Das ziemlich befriedigende Befinden des Papstes hält an. Der Blutumlauf der Atmungsorgane ist langsam aber in fortschreitender Besserung begriffen. Die bläuliche Färbung der Extremitäten ist verschwunden. Die Störung der Nierenthätigkeit dauert fort.

W Rom, 8. Juli. Bulletin von 9 1/2 Uhr vormittags: Die Nacht ist ziemlich ruhig verlaufen, obwohl der Papst keinen erquickenden Schlaf hatte. Der Puls ist aber regelmäßig. Die Atmung nicht so kräftig wie gestern. Der Zustand des Papstes gestattet keine genaue Untersuchung, doch kann man feststellen, daß der Prozeß in der Lunge die Neigung hat, sich zu lösen, und die Flüssigkeit im Brustfell die Neigung, sich nicht zu erneuern. Der Zustand des Papstes kann, angesichts der Depression, die sich von Zeit zu Zeit schärfer bemerkbar macht, nicht beruhigen.

Lapponi. Mazzoni.

Die Nachricht vom Ableben des Papstes ist, darüber lassen die eingegangenen Nachrichten wohl keinen Zweifel mehr übrig, nunmehr bald zu erwarten. Die am Dienstag vorgenommene Operation hat nur vorübergehend Besserung gebracht. Sie wurde auch nur vorgenommen, um die Leiden des Kranken zu lindern. Von Wiederherstellung konnte, namentlich bei dem hohen Alter des Papstes, keine Rede mehr sein.

Der Zustand des Papstes hatte sich Mittwoch mittag sehr verschlechtert. Der Großpenitentiar Cardinal Serafino Vannetti wurde herbeigerufen, um dem Papste die Absolution „in articulo mortis“ (in Todesgefahr) zu erteilen.

Für den Papst besteht doppelte Lebensgefahr fort durch Herzschwäche und Harnbeschwerden. Heute (Donnerstag) morgen soll zur Beseitigung der letzteren ein Harnspezialist zugezogen werden. Die fortschreitende Herzschwäche hält an.

Monsignore Volpini, den der Papst am Montag zum Sekretär des Konzils der Kongregationen ernannte, womit ihm während der Konklaveperiode die interimistische Verwaltung des Staatssekretariats zugestanden wurde, ist Mittwoch abend im Vatikan von einem anscheinend tödlichen Gehirnschlag getroffen worden.

Eisenbahnunglück.

W New-York, 8. Juli. Unweit der Station Rodfish (Virginia) fand ein Zusammenstoß zwischen einem Personen- und Güterzug statt. 23 Personen wurden getötet, darunter mehrere österreichische Einwanderer.

Standesamtsnachrichten

aus den Gemeinden Heeren, Werwe, Overberge, Wassercourt und Südcamen. Vom 16. Juni bis 1. Juli 1903.

Vermählte: Bergm. G. W. Eichner, Heeren u. Selma Raschdorf, Bergcamen. Bergm. J. P. Debie, Heeren u. Emma Seltmann, Unna.

Geburten: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. J. Jabel, Heeren. Schmied J. Sträter, Werwe. Bergm. D. Albrecht, Bergm. A. Reich, Heeren. Bergm. G. Jöller, Werwe. Bechenarb. B. Pietraf, Heeren. Bergm. F. Kaufmann, Heeren. — Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. M. Soriva, Heeren. Bergm. A. Wietlitz, Werwe. Bergm. H. Straußfeld, Heeren.

Getorben: Luise Schmidt, Heeren 6 M. Josefa Rodziemek, Heeren 4 J.

Standesamt Pelkum.

Vom 16. bis 30. Juni 1903.

Vermählte: Landw. W. Evermann, Herrinsgen u. Luise Fischer, Sandbochum. Bergm. F. Holtshulte, Bönen u. Karoline Jürgens, Freiste. Bergm. K. Schulte, Bönen u. Maria Hennentemper, Osterbönen. — Landw. W. Lippmann gen. Lethaus, Overberge u. Friederika Reinemann, Mithke.

Geburten: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. C. Hoffmann, Bergcamen. Bergm. H. Graßmann, Overberge. Bergm. A. Leder, Altenbögge. Bergm. F. Könnemann, Altenbögge. Schuster F. Holtmann, Bergcamen. Bergm. A. Postler, Bergcamen. Bergm. H. Möter, Heil. Bergm. G. Rad, Altenbögge. Bergm. E. Stoid, Altenbögge. — Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. H. Kappeller, Altenbögge. Bergm. H. Kubitz, Overberge. Bergm. A. Hoffmann, Altenbögge. Friseur A. Schindler, Pelkum. Bergm. F. Desinger, Bergcamen. Bergm. F. Dörmann, Heil. Bergm. J. Lofsch, Altenbögge. Bergm. G. Schellmann, Overberge. Steiger J. Weber, Bergcamen. Bergm. H. Weßberg, Bergcamen. Bergm. A. Feig, Altenbögge. Tagel. F. Spiel, Altenbögge. Maschinew. D. Lohmann, Altenbögge.

Getorben: Marie Wohlfahrt, Altenbögge 21 J. Alder H. Lentenhoff, Wiescherhöfen, 46 J. 11 M. 25 J. A. Rabe, Wiescherhöfen, 9 M. 8 J. Cäcilie Lamm, Bergcamen 1 J. 1 M. 13 J. Elisabeth Wohlfahrt, Altenbögge 29 J. Sofia Kattenbusch, Wiescherhöfen 3 M. 6 J. Gertrud Petershilt, Bergcamen 5 M. 5 J. Christa Leibschütz, Großenappenberg, Wilhelmine geb. Lange, Sandbochum 65 J. 10 M. 12 J. Witwe Fabrikarb. W. Becker, Marie geb. Ritzgebauts, Wiescherhöfen 72 J. 5 M. 13 J.

Verantw. Redakteur Dr. Meher, Camen.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 11. Juni betreffend die Reinigung der Gräben etc. machen wir hiermit bekannt, daß am 9. und 10. Juli cr. die an der Seefede liegenden Mühlen das Wasser ablaufen lassen.

An diesen Tagen hat demnach die Aussträutung und Ausbaggerung, sowie die Ausbesserung der Ufer der Seefede zu erfolgen.

Camen, den 6. Juli 1903.

Die Polizeiverwaltung: J. B.: Wortmann.

Warenverkauf Camen!

Montag den 13. d. Mts., morgens 8 1/2 Uhr anfangend, werde ich im Auftrage des Herrn Konkursverwalters E. Gerdis hier noch folgende, zur Konkursmasse J. Pandrick, Camen gehörende Waren, als:

mehrere Reste Buckskin- u. Kleiderstoffe, Frauen- u. Mädchenhemden, Unterhosen, Hautjacken u. Unterröcke, Kinderkleidchen, Schürzen u. Hemdchen, Korsets, Muffs, Barett u. Hauben, div. Damentücher, einzelne Teile Damen- u. Kinderkonfektion, Strümpfe u. Strumpfsenden, ferner 1 groß. Tischtuch, Damast-, Kattun- u. Siamosen-Bettbezüge, Bettspitzen, Bett-, Hand- u. Taschentücher, Tisch- u. Kommodendecken, genähte Barchendkissen, mehr. gefüllte Kissen, Baumwollwarenreste, Wolle, Baumwolle u. Häfelgarn, versch. Spizen u. Besatz u. ca. 14 Spachtel-Monleang, auch 1 gute Luftpumpe, 1 altes Fahrrad, ca. 12 Paar gute Schuhstücke, mehr. Gros Nähmaschinennadeln u. viele hier nicht benannte Sachen,

im Saale des Wirts S. Hinsel am Markt hiersebst, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Anmerk. Der Verkauf wird nach kurzer Mittagspause des Nachmittags von 2 Uhr ab fortgesetzt.

Camen.

L. Reinhard, Aukt.

Rechtsbureau

Mein

erlaube ich mir den verehrl. Bewohnern von Camen u. Umgegend hiermit in gefl. Erinnerung zu bringen und halte ich mich zu Vertretungen am Gericht und in allen Rechtsangelegenheiten empfohlen. Gleichzeitig empfehle ich mein Bureau zur Aufertigung von Verträgen und Schriftstücken aller Art, Eintreibung von Forderungen, Besorgung von Hypotheken-Kapitalien, Ankauf und Verkauf von Häusern und Grundstücken. Bei allen Aufträgen sichere prompte Ausführung und strenge Verschwiegenheit zu.

Camen, Bahnhofstraße 17.

225

A. Dücker, Prozeßagent.

Johannes Kemper

Camen, 55 Bahnhofstraße 55.

Die größte und schönste Auswahl in:

Herren-, Damen- und Kinder-Hemden, Schürzen, Häubchen und Hütchen

für Kinder,

Korsets, Handschuhe in Stoff u. Leder, Vorhemden, Kragen,

Manschetten, Serviteurs u. Kravatten.

2000 rote Dachziegel,

noch gut erhalten, sind infolge Abbruch, im Einzelnen, auch im Ganzen zu haben.

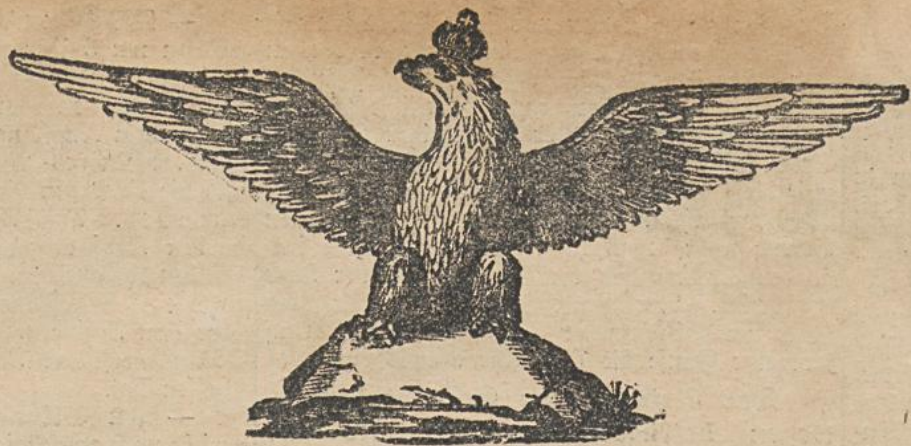
Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Große Auswahl
in
Porzellan- und
Glaswaren,

als
Kaffee- u. Thee-Service,
Fleisch- und Gemüse-
schüsseln,
Bier- und Likör-Service
etc. etc.

vorrätig bei

J. Brombach, Camen.



Westlicher Schützenbund, Camen.

Der Verein feiert sein diesjähriges

Schützen-Fest

am 12. Juli

nach folgendem

PROGRAMM:

Sonntag den 12. Juli,

morgens 4 Uhr:

Neveille und Antreten der Schützen

im Vereinslokal bei Herrn H. Rocholl.

4 1/2 Uhr:

Abholen der Fahne.

Darauf:

Ausmarsch in die Camener Schützenheide zum Vogelschießen.

Während des Schießens:

Großes Konzert.

Nach dem Königsschuß erfolgt die

Proklamation des Königspaares.

Darauf:

Rückmarsch zum Vereinslokale.

Von 12—1 Uhr:

Frei-Konzert.

Nachmittags 2 1/2 Uhr:

Antreten der Schützen zum Abholen des Königspaares.

Darauf:

Parade-Aufstellung mit anschließendem Festzug.

Nach demselben:

Konzert.

Abends 7 Uhr:

Anfang des Balles mit abwechselndem Konzert.

Zu dieser Feier ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Die Bewohner des westlichen Stadtteils werden freundlichst gebeten, durch Beflaggen der Häuser das Fest zu verschönern.

754



Schützen-Verein Beddinghofen.

Am Sonntag den 12. Juli,
nachmittags 4 Uhr,

beim Wirt Dickmann

Rechnungslage.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Thermalbad Werne

bei Stadt Werne, Bezirk Münster.

Heilquellen ersten Ranges. Nach der Analyse des Herrn Geh. Hofrats Prof. Dr. Fresenius von ähnlicher Zusammensetzung, aber reicher an heilkräftigen Bestandteilen als die warmen Solquellen von Oeynhausen und Nauheim. Glänzende Kurerfolge gegen Rückenmarksleiden, Skrophulose, Hämorrhoidal-leiden, rheumatische Beschwerden, Lähmungen, Flechten, tarpidische Geschwüre, Knochenkrankheiten, Hautwassersucht etc. Broschüre Dr. Hövener, Dr. Hege-mann. Sehr günstige klimatische Verhältnisse und schöne Umgegend, z. B. Kappenberg, Nordkirchen u. s. w. Sehr gute Pension zu billigsten Preisen, 3—4 Mark per Tag im Logierhause am Bade, in der Stadt Werne und Umgebung. Logis und Wagen zu jedem Zuge besorgt der Bade-Kommissar.

Eröffnung des Bades am 15. Mai.

Frauen-Schönheit!

verleiht ein zartes, reines Gesicht, volles, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schönen Teint. Alles dies erzeugt: Maderbener

Stechenpferd-Villemilch-Seife v. Bergmann & Co., Maderbener-Dresden allein echte Schutzmarke: Stechenpferd. à St. 50 Pfg. bei W. Felting in Camen.

Ein ordentlicher

Mann

zum Milchverkauf in der Stadt zum 1. August in der Stadt gesucht.

Bewerber wollen sich melden.

Molkerei Camen.

Wie neu wird Jeder

mit Bechtel's Salmiat-Gallseife gewaschene Haut jeden Gewebes vorrätig in Pat. zu 40 Pfg. bei

J. Brombach.

Grasbutter 10 Pfd.-Koli M. 6,50 1/2 Butter, 1/2 Honig M. 5,50. Spitzer, Tluste-G, 25 h3150 via Schlesien.

Damit die Vorbereitungen für zweite diesjährige Erleuchtung des Ortsfernsprechnetzes Dortmund, Camen, Castrop, Lütgendortmund u. Me...

Die Ausführung später meldebeter Anschlüsse kann während des zweiten Bauabschnitts dann erfolgen, wenn sie sich Schwierigkeit im Zusammenhang mit den Bauarbeiten am ermöglichen läßt, oder wenn Interessenten die Mehrtrag, die durch die geforderte Herstellung der Anschlüsse stehen; mindestens ist zu dem wachsenden Mehrkosten eintrag von 15 Mk. zu zahlen.

Die Bestimmungen für die Nutzung der Fernsprechanlagen können bei den oben genannten Postämtern eingesehen werden. Dortmund, 30. Juni Kaiserliche Oberpostdirektion J. B.: Mannich.

Turn-Veren „Kaiserblume Westick. Quartals-Versammlung am Sonntag d. 12. d. M. nachmittags 3 Uhr im Vereinslokale. Tages-Ordnung wird daselbst bekannt gemacht. Der Vorstand.

Vergewöhnlicher Unterstüßverein „Glück auf“ Kaiser Die Generalversammlung findet am Sonntag den 12. Vormittags 11 Uhr des Kriegerfestes wegen Vereinslokale statt. Tages-Ordnung wird daselbst bekannt gegeben. Um zahlreiches Erscheinen wird gebitten. Der Vorstand.

Oberaden Am Sonntag d. 12. d. M. nachmittags 5 Uhr, findet im Lokale des Herrn Vieler eine

Berammlung behufs Gründung eines Geflügelzuchtvereins statt. Hierzu werden alle flügelliebhaber herzl. eingeladen. Mehrere Interessenten

Schimmel wird bei eingemachten Frisch vermindert durch Dr. Oetker's Salicyl à 10 Pfd. genügt für 10 Pfd. Frisch Recepte gratis v. d. Firmen, führen Dr. Oetker's Bad...

Kirchliche Nachrichten Altkatholische Gemeinde Friedhofsweg 45. Sonntag den 12. Juli, nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Herr Pfarrer Wog. - Dortmund. Druck von u. Verlag G. May in